

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

11. Mai 1962

Nr. 5

45. Jahrgang

## Der Vatikan steht nicht «rechts» —

meint Lorenz Stucki in seinem Leitartikel der «Weltwoche» vom 2. März 1962. Nun, wenn der Vatikan nicht mehr rechts steht wie früher, so steht er heute wohl links oder doch irgendwo gegen links hin. Das ist denn auch Stuckis Ueberzeugung. Schauen wir genauer zu, wie er seine überraschende These darstellt und begründet.

Die große Konstante aller christlichen Religion, des Protestantismus also wie auch des Katholizismus, ist die Festlegung der geistigen Beziehung des Menschen zu Gott. Diese Konstante will Stucki für heute aus dem Spiel lassen und sich beschränken auf die mehr vordergründige Variable, auf die jeweilige Anpassung der römischen Kirchenleitung an die konkreten und von Land zu Land verschiedenen Machtverhältnisse. Und hier, innerhalb dieser Variablen, glaubt Stucki für den Vatikan eine grundsätzliche Wendung vom früheren rechten Flügel weg gegen den linken Flügel hin feststellen zu dürfen, eine Wendung also, die an Bedeutung weit über eine bloß kurzzeitig gebundene und bloß taktisch kluge Anpassung an momentane Machtverhältnisse wesentlich hinausgeht.

Stucki ist sich der Kühnheit seiner These wohl bewußt; er glaubt aber, an ihr trotz eigener Fragezeichen und Vorbehalte festhalten zu dürfen. Er begründet seine These wie folgt:

In einigen führenden Ländern Westeuropas, in Frankreich, Westdeutschland, Italien und Oesterreich, hat sich ein eigentlicher Linkskatholizismus durchsetzen können. In Italien hat die Democrazia cristiana unter Amintore Fanfani eben die apertura alla sinistra, ihre Verbindung zu den Nenni-Sozialisten hin, vollzogen; das katholische Italien wird, wenigstens im sozial- und kulturpolitischen Sektor, auf die Mitarbeit einer ausgesprochenen Linkspartei angewiesen sein. Diese apertura

wäre, so argumentiert Stucki, ohne die stille, aber grundsätzliche Zustimmung des Vatikans im katholischen Italien unmöglich gewesen. Der Vatikan versteht eben heute die Zeichen der Zeit und trägt ihnen Rechnung; er wendet sich von seinen früheren, ihn schwer kompromittierenden Bindungen an die reaktionärsten Regierungen ab und sucht Anschluß nach links hin; er ist sich des Risikos, das er damit auf sich nimmt, wohl bewußt; er sieht aber heute im Verharren beim bisherigen Rechtsanschluß das größere Risiko, zieht daraus seine Konsequenzen und kämpft nun überall, wo er kann, sogar auch in den USA, gegen die Reaktion und für den Fortschritt. Damit vollzieht er eine grundsätzliche und wohl auch bleibende Linksschwenkung — meint Stucki.

So vorsichtig und zurückhaltend Stucki seine These unterbaut — es will uns nicht gelingen, sie zu der unsrigen zu machen. Wir kommen da über die folgenden Einwände nicht hinweg:

1. Handelte es sich beim Vatikan wirklich um eine resolute, tiefgehende und grundsätzliche Linksschwenkung, so müßte diese grundsätzliche Wendung sich auch auswirken gegenüber den katholischen Diktaturen in Spanien, Portugal und in einigen südamerikanischen Staaten. Aber dort überall ist von einer solchen Wendung — bis heute wenigstens — nichts spürbar und auch nichts ruckbar geworden.

2. Sein zentrales Anliegen sieht der Vatikan, so belehrt uns die Geschichte, in der Sicherstellung und womöglich auch in der Vermehrung seines depositums fidei = seines christlich-katholischen Glaubensgutes und seines realen Kirchenbesitzes. Das allein zählt, und das allein ist dem Vatikan wesentlich, ob ein Regime dem Vatikan bei der Erfüllung dieser Aufgabe hinderlich oder förderlich ist. Zur Not kann der Vatikan sich auch mit einer Linksrevolution, sogar mit dem Tyrannen- oder Königsmord (Ravillac!) solidarisieren — vorausgesetzt, daß dadurch seine eigenen kirchlichen Interessen gefördert werden.

So hielt es der Vatikan bisher und so hält er es heute noch. Er hat auch heute nicht den geringsten Anlaß, eine an sich verständliche und ihm nützliche Maxime aufzugeben nur deswegen, weil er nun grundsätzlich und von innen heraus einer Linksentwicklung vor einer Rechtsentwicklung den Vorzug geben muß. Er wird nicht, um einer für ihn sehr riskanten grundsätzlichen Linksschwenkung willen, die enormen Vorteile der bisherigen Maxime preisgeben wollen. Er wird nicht, bloß um dieser Linksschwenkung willen, von nun an à tort et à travers mit jeder Linksbewegung sich solidarisieren. Er wird wie bisher eine Linksbewegung nur dann unterstützen, wenn damit seinen kirchlichen Interessen gedient ist. Nehmen wir einmal an, es entstehen heute überall wieder reaktionäre, aber sehr kirchenfreundliche Monarchien und Diktaturen in Europa;

### Inhalt

Der Vatikan steht nicht «rechts»  
Grundlage und Zweck einer  
freigeistigen Gemeinschaft  
Gesinnungsfreund Oskar Zimmermann †  
Buchbesprechung  
Disproportionalität und Koexistenz  
im Zeitgeschehen  
Was halten Sie davon?  
Pressespiegel  
Splitter und Späne  
Die Literaturstelle empfiehlt  
Aus der Bewegung